

INSOMNIE

Bin ich erwacht oder schlafe ich noch? Sitze ich? Stehe ich? Liege ich? Atme ich? Existiere ich?
Montag, Dienstag, Donnerstag, Samstag, Mittwoch. Wie viel Zeit habe ich noch? Drei Tage?
Vielleicht vier? Ich kann nicht mehr schlafen. Papiere, Termine, alles chaotisch, liegt rund um
mich. Wann kommt das Ende? Wird es einmal vorbei sein? Alles ist so schwarz.

Die Dunkelheit ist wie Samt. Warm, nett und ruhig. Ich liege in meinem Bett.

Als ich mich umdrehe, sehe ich den Dunkelkönig. Er ist immer da. Er steht im Dunkeln, schaut mich an.

Er ruft mich ohne Worte. Eine Hand berührt meinen Hals so leicht, dass man es kaum merken kann.

Ich fühle seinen Atem in meinen Haaren und... etwas Nasses tropft auf meine Wange. Mit Furcht öffne ich
meine Augen, aus meiner Kehle kommt kein Laut, stumm liege ich unter dem Monster, unter
dem Dunkelkönig. Seine Augen wirbeln in seiner Augenhöhle, sein Gesicht ist halb verrottet,
man kann auch seinen Schädel sehen; Reißzähne sind in seinem Mund und der Geruch
... ekelhaft riecht sein Maul nach verrotteten Organen, vermischt mit frisch verbranntem
Menschenfleisch. Er lacht und mit nie gehörter Schönheit spricht er die Wörter mit seinen
unmenschlichen Lippen aus.

Deine Furcht und Ekel wärmt mehr mein Herz als tausende Geister verbrannter Hexen.

Langsam entfernt er sich von mir und setzt sich auf mein Bett; er wartet auf etwas ... auf
mich, auf eine Epoche, auf das Ende der Welt ...

Renn!

Die Kälte der Treppen brennt meine Füße. Höher, höher, ich muss höher gehen. Ich bin
endlich da. Die Schneeflocken umarmen meinen Körper, der Wind reißt an meinem
Nachthemd, unter meinen Füßen kreischt der scharfe Kies und meine Fußspuren sind von
Blut gefärbt. Der Mondschein begleitet mich, während ich mein Ziel langsam erreiche. Der
Wind schreit, der Mond weint, aber ich wusste schon, was ich machen soll, und er konnte
nicht froher sein. Ein Sprung, ein Sprung und ich fliege gewichtslos, wie die Schneeflocken,
und er fliegt mit mir, ergreift meine Hand und bringt mich weg, bringt mich nach Hause, wo
der Schneefall nie endet, wo die Seelen frieren in aller Ewigkeit; und ich war endlich vor
seiner weißen Tür, aber ich war noch stiller, als ich ihn erst erblickte.

She embraced, with a smile

As she opened the door.

A cold wind blows, it puts a chill into her heart...